Freitag, den 12. Juli 1935

Nr. 188 Jahrgang 13

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem.

Einzelnummer 10 Groschen



Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen: Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63-508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Englands außenpolitischer Standpunkt.

Ein Expose des Außenministers Hoare.

London, 11. Juli. Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare eröffnete am Donnerstag nachmittag die große außenpolitische Aussprache im Unterhaus. Die Regierungsanhänger und die Opposition waren in voller Stärke erschienen. Auf der Diplomatenloge sah man die Botschafter vieler Staaten.

In der Fragezeit vorher hatte der Abg. Perking gefragt, ob schon Maßnahmen zur Räumung Abessiniens durch die britischen Staatsangehörigen getroffen seien. Der Völkerbundsminister Eden erwiderte, daß die Frage sorgfältig geprüft werde. Der Abg. Mander fragte, ob die Franzosen von dem britischen Vorschlag bezüglich Abessiniens vorher unterrichtet worden seien. Eden erklärte, daß das nicht der Fall sei, und betonte, daß eine derartige Handlung auch durchaus mit den Vereinbarungen von Stresa übereinstimme.

Außenminister Hoare hielt hierauf sein Expose. Der Minister erklärte eingangs, er wolle nicht nur die aktuellen Tagesfragen behandeln, sondern auch versuchen, sie in den allgemeinen Hintergrund der britischen Außenpolitik einzufügen.

„Der Krieg", so fuhr Sir Hoare fort, „habe eine verarmte und aufgeregte und mißtrauische Welt zurückgelassen. Der Krieg habe auch die meisten Leute überzeut, daß der Frieden ein Ganzes ist, und diese Auffassung habe die Länder der Welt zur Schaffung des Völkerbundes veranlaßt. Viele Leute, und er denke dabei nicht an ein besonderes Land, schienen ein tiefes Vergnügen an Aufregungen und Abenteuern, an der Psychose der Furcht und manchmal auch der Brutalität zu haben. Er wolle nicht nur das Unterhaus, sondern das englische Volk und allgemein auch die anderen Länder auffordern, etwas mehr Gutmüigkeit, gesunden Menschenverstand und friedliche Toleranz in die Lebenshaltung und die außenpolitischen Erwägungen hereinzutragen. In diesem Geiste wolle er auch an die verliegenden Schwierigkeiten herantreten.

Der Außenminister behandelte dann zunächst das **Flottenabkommen.** Er betonte, daß das englisch-deutsche Flottenabkommen keineswegs selbstsüchtig sei und daß England kein solches Abkommen unterzeichnet hätte, das nicht auch zum Vorteil der anderen Seemächte gewesen sei. Jedes Abkommen, das England mit Deutschland hätte schließen können, hätte derart sein müssen, daß es die Annahme eines allgemeinen Flottenvertrages nicht ungünstig beeinflusse. Es habe überragende Gründe gegeben, warum England im Interesse des Friedens die sich ihm bietende Gelegenheit hatte ergreifen müssen. Zu viele Gelegenheiten zur Herbeiführung einer Abrüstung seien in den letzten Jahren entgangen. Hier habe jedoch ein Fall vorgelegen, in dem die Marinesachverständigen auf Grund marinetechnischer Gründe der Ansicht waren, daß ein Abkommen geschlossen werden müßte. Hier habe sich eine vielleicht nie wiederkehrende Gelegenheit geboten, um eine der Hauptursachen für die Verschlechterung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern vor dem Kriege zu beseitigen, nämlich einen Rüstungswettlauf zur See.

Hoare behandelte dann den **Luftpakt** und wies darauf hin, daß die englische Regierung nach wie vor einen Luftpakt anstrebe, der von einer Begrenzung der Luftrüstungen begleitet sein müsse. Die Schwierigkeiten bestehen jedoch hier darin, die verschiedenen Ansichten auf einen Nenner zu bringen, wie man die Verhandlungen darüber führen solle. Wenn man das wolle, muß man die Zweifel und Schwierigkeiten der Nachbarn, d. h. der fünf Locarno-Mächte verstehen. Es sei bekannt, daß diese den Luftpakt nicht von anderen Bedingungen trennen wollen. Es sei befürchtet worden, daß England dies tun wolle. Demgegenüber betone er, daß der Friede eine Einheit sei.

Das führe ihn direkt zur Frage des **Ostpakts**. Wenn er auch nicht der Ansicht sei, daß der Abschluß eines gesonderten Westluftpakts die Gefahr im Osten vermehren **würde, so meine er doch, daß ein Krieg in Mittel- und** Osteuropa zu einem allgemeinen Konflikt führen könne. Das sei der Grund, warum die britische Regierung den Abschluß eines östlichen und Donau-Paktes so bald wie möglich wünsche.

Der Außenminister berührte auch die abessinische Frage, wobei der geänderte Standpunkt der britischen Regierung in dieser Frage klar zutage trat. Hoare bestätigte nämlich die bisherigen Gerüchte, daß **zwischen England, Frankreich und Italien Beratungen im Sinne des Abkommens vom Jahre 1906 in der Abessinien-Frage stattfinden werden.** Charakteristisch ist, daß Minister Hoare in seiner Rede nicht ein Wort zur Verteidigung Abessiniens fand, was deutlich darauf hinweist, in welcher Linie die englische Politik in diesem Streitfall gehen wird.

In seiner großen außenpolitischen Rede kam der englische Außenministere nach der Erörterung der österreichischen Frage noch einmal auf den Luftpakt zu sprechen und führte dabei u. a. aus: „Ich bin von der Frage des Luftpaktes abgewichen, um zu zeigen, in welchem Ausmaß eine Frage in Europa von der anderen abhängt. Für unseren Teil möchten wir sie alle geregelt sehen und mit dieser ehrlichen Absicht einer Regelung sagen wir: Laßt uns gleichzeitige Erörterungen über alle Fragen beginnen. Ein Luftpakt kann nicht ohne fünffache Vereinbarung fertiggestellt werden. Niemand wird daher dadurch kompromittiert, daß er die Verhandlungen beginnt".

Die Debatte.

In der Debatte, die sich im Anschluß an die Rede des Außenministers entwickelte, nahm zunächst der liberale Abgeordnete Sir Herbert Samuel das Wort, der den Standpunkt vertrat, Großbritannien sollte sich freie Hand schaffen und die Verhandlungen über den Luftpakt beginnen, ohne auf die Erledigung anderer europäischer Sicherheitsfragen zu warten.

Der Konservative Winston Churchill richtete scharfe Angriffe gegen das englisch-deutsche Flottenabkommen und malte ein schwarzes Bild der deutschen **Rüstungen.** In der Abessinien-Frage äußerte Churchill die **Meinung,** daß ein **Krieg nicht** zu vermeiden sei **und Abessinien** sich nur aus eigener **Kraft retten könne.**

Der Führer der liberalen Opposition **Lloyd George** sprach von der gewaltigen Wehrpflichtsverordnung Deutschlands. In sehr kurzer Zeit würden die militärischen Streitkräfte Deutschlands die größten **in der Welt** sein. In Stresa habe man die einseitige Vertragsverletzung Deutschlands scharf zurückgewiesen, aber habe man etwa gehandelt? Als Antwort auf die Entschließung von Stresa und Genf habe Hitler U-Boote gebaut. Wo seien die Sanktionen? Der neue Ministerpräsident **und der** neue Außenminister hätten den großen Vertragsbrecher herzlich eingeladen, einige weitere Vertragbsbrüche zu erörtern. Deutschland pfeife auf den Völkerbund. Italien tue dasselbe. Kurz gesagt, der Völkerbund sei nur noch ein Schutthaufen.

Lloyd George griff die Regierung wegen ihres in Sachen des italienisch-abessinischen Konflikts eingenommenen Standpunktes an, wobei er sich für ein Vorgehen gegen Italien im Sinne der Entschließung des Völkerbundrates aussprach. Wenn es wirklich Tatsache sei, daß sich die britische Regierung nicht mit der Absicht trage, mit Frankreich wegen Anwendung eventueller Sanktionen gegen Italien ins Einvernehmen zu treten, so erweise man dadurch dem Völkerbund den schlechtesten Dienst, indem Italien nur noch dreister werden und Mussolini nun freie Hand erhalten würde.

Sir Austin Chamberlain erklärte, er stimme darin überein, daß die Lage ernst genug sei und daß **die Atmosphäre in Europa schlechter sei, als vor einigen Monaten.** Die letzten Ereignisse hätten die Befürchtungen nicht vermindert, sondern sie erhöht. Das sei vielleicht der Grund, warum die Mächte so sehr zögerten, irgendeinen gemeinsamen Beitrag zum Frieden zu machen. Er wandte sich dann mit ziemlicher Schärfe und Ironie gegen Lloyd George, den er fragte, ob er wirklich glaube, daß er seinen Absichten diene, indem er allein anderen Nationen die Leviten lese und indem er fremde Staatsoberhäupter beleidige. Man könne nicht Frieden machen, in-

(Fortsetzung Seite 2.)

Erneuter abessinischer Schritt in Genf.

Eingreifen des Völkerbundrates verlangt. — Genf fürchtet die Entscheidung.

Genf, 11. Juli. Prof. Jeze, der Vertreter der abessinischen Regierung, hat dem Generalsekretär des Völkerbundes folgende Note überreicht: „Im Namen der kaiserlichen Regierung Abessiniens habe ich die Ehre, Eurer Exzellenz die beglaubigte Abschrift dreier besonderer Gutachten zu überreichen, die vom italienisch-abessinischen Schlichtungsausschuß am 9. Juli angenommen wurden. Im Sinne der Entschließung des Völkerbundrates vom 25. Mai 1935 bitte ich Eure Exzellenz, diese Gutachten den Mitgliedern des Völkerbundrates mitzuteilen und ihre Aufmerksamkeit auf die **Notwendigkeit einer sofortigen Intervention** zu lenken."

Im Sinne der Entschließung, auf welche sich der Vertreter Abessiniens beruft, **müßte der Völkerbundrat am 25. Juli zusammentreten.** In Völkerbundkreisen wird jedoch die Möglichkeit einer Einberufung des Völkerbundrates verschiedenartig beurteilt. **Da man einen Austritt Italiens aus dem Völkerbund befürchtet, treten im Sekretariat starke Tendenzen nach Nichteiberufung des Rates zutage.**

Paris, 11. Juli. Nach dem Scheitern der Arbeiten des Schlichtungsausschusses im italienisch-abessinischen Konflikt machen sich die Pariser Blätter keine Illusionen darüber, daß eine Vermittlungsaktion des Völkerbundes, wenn dieser einer weiteren fünften Schiedsrichter ernennen würde, wie dies im Mai beschlossen wurde, von Erfolg begleitet sein könnte. Es ist nämlich nicht ausgeschlossen, daß angesichts der gegenwärtigen Spannung Italien es ablehnen würde, vor dem Völkerbundrat zu **erscheinen und daß auf diese Weise nur ein neuer Konflikt** entstehen würde. Daher glaubt man, daß im Juli keine außerordentliche Tagung des Völkerbundrates einberufen werden wird und daß man bis Ende August warten wird, zu welchem Zeitpunkte der Rat vor der ordentlichen Session der Völkerbundversammlung zusammentreten soll.

London, 11. Juli. „Daily Telegraph" glaubt berichten zu können, der Generalsekretär des Völkerbundes Avenol habe bei seinen Besprechungen den Wunsch geäußert, daß die Großmächte alles tun sollten, um ein Einvernehmen zu erzielen, bevor die Frage vor den Völkerbund komme. Eine unbesonnene oder übereilte Handlung könnte dem Prestige des Völkerbundes schaden

Italien gegen Völkerbundsrat.

Mailand, 11. Juli. In einem Artikel der Turiner „Stampa" kommt erneut der Wunsch Italiens zum Ausdruck, daß der Völkerbundsrat aus dem abessinisch-italienischen Konflikt ausgeschaltet bleibe.

England sperrt die Waffenausfuhr nach Abessinien.

London, 11. Juli. Die britische Regierung hat ein Verbot der Waffenausfuhr nach Abessinien erlassen.

Flucht aus Abessinien.

Rom, 11. Juli. Nach Meldungen aus Addis Abeba, sind von dort zahlreiche Eisenbahnzüge mit amerikanischen, französischen und italienischen Staatsbürgern abgegangen, die aus Angst vor dem Ausbruch **von Kriegswirren** Abessinien **verlaßen.**

Englands außenpolitischer Standpunkt.

(Fortsetzung.)

dem man strafe. Er habe durchaus recht, wenn er sage, daß er mehr als irgendein anderer für den Versailler Vertrag verantwortlich sei. Aber wenn er sage, daß nur die härtesten Bedingungen aufrechterhalten worden seien, so habe er vielleicht geschlafen oder sei zu sehr durch seine literarische Arbeit beansprucht gewesen. Die Reparationen, eine der schärfsten Bestimmungen, seien geschwunden. Die Rheinlandbesetzung habe 5 Jahre vor der Zeit aufgehört.

An dieser Stelle unterbrach Lloyd George und stellte fest, daß der Versailler Vertrag Deutschland verpflichtet habe, die Reparationen bis zum äußersten zu zahlen und stellte unter Protest der Konservativen fest, daß Deutschland diese bis zum letzen erfüllt habe.

Chamberlain wandte sich dann gegen die Feststellung Lloyd Georges, daß die Regierung die Einführung der Wehrpflicht in Deutschland, diesen Vertragsbruch, habe hingehen lassen. Was würde er denn getan haben? Wenn alle Regierungen falsch gehandelt hätten, ja, was wolle er denn eigentlich? Würde er, nachdem festgestellt worden sei, daß Deutschland sich wieder bewaffne, vorgeschlagen haben, daß Frankreich sich bewaffnen und in Deutschland einmarschieren solle?

Der Liberale Mander übte überaus scharfe Kritik an der Art, wie das Flottenabkommen abgeschlossen worden sei und meinte, daß man sich auf diese Weise die alten Freundschaften verscherze.

Das Licht erlischt.

Als sich der Arbeiterabgeordnete Jones erhob, um die Aussprache im Namen der Opposition abzuschließen, ging plötzlich im ganzen Unterhaus das Licht aus. Minister und Abgeordnete waren in tiefes Dunkel gehüllt und Jones sagte: „Ich habe noch nie den Sprecher brinnender um Licht gebeten". Er versuchte, seine Rede an die unsichtbare Zuhörerschaft fortzusetzen, als ein Unterhausbeamter eine Kerze brachte, um die Ministerbank zu erleuchten. Nach und nach wurden etwa ein Dutzend Kerzen aufgestellt und die Aussprache wurde im Halbdunkel fortgesetzt.

Das elektrische Licht im Unterhaus flammte 5 Minuten vor 10 Uhr unter dem lauten Beifall des ganzen Hauses wieder auf.

Die Aussprache wurde im Namen der Regierung vom Völkerbundsminister Eden abgeschlossen.

In der Abstimmung wurde sodann der Antrag der Arbeiterpartei auf Streichung einiger Positionen imHaushalt des Außenministeriums mit 236 Stimmen gegen 40 Stimmen abgelehnt.

Warnung an Irland.

London, 11. Juli. Der Dominienminister Thomas richtete in der Unterhausansprache am Mittwoch eine Warnung an den irischen Präsidenten de Valera. Er erklärte: „Wir werden es nicht zulassen, daß Südirland aus dem britischen Staatsverband austritt, und wir werden alle in unserer Macht stehenden Schritte tun, um das zu verhindern."

Avenol bei Baldwin.

London, 11. Juli. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, setzte am Donnerstag seine Besuche bei den britischen Staatsmännern fort. Er hatte eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Baldwin und eine weitere Besprechung mit dem ständigen Unterstaatssekretär des Außenministeriums Sir Robert Vansittart.

Minister Beck fährt nach Helsingfors.

Helsingfors, 11. Juli. Wie die Presse berichtet, ist ein Besuch des polnischen Außenministers Beck in Helsingfors für Mitte August zu erwarten.

Polnische Schuldenzahlung an Holland.

Der polnische Gesandte im Haag, Dr. Babinski, hat dem Außenministerium der Niederlande namens der polnischen Regierung einen Scheck über 23 400 holländische Floränen überreicht, als eine weitere Tilgung der durch Polen in Holland aufgenommenen Reliefschuld.

Wie es Freunden Hitler-Deutschlands ergeht.

Der bisherige außenpolitische Redakteur des konservativen „Czas", Dr. W. A. Zbyszewski, hat seinen Posten plötzlich verlassen müssen. Zbyszewski, der aus dem diplomatischen Dienst in das Zeitungswesen gekommen war, hatte zuletzt großes Aufsehen mit zwei Artikeln für engere Zusammenarbeit mit Deutschland erregt, die auch von der offiziösen „Gazeta Polska" als zu weitgehend beanstandet wurden. Man nimmt an, daß er entsprechend wegen dieses Artikels aus dem Organ des Fürsten Radziwill ausgebootet worden ist.

Auch der gewesene Wilnaer Abg. Mackiewicz hatte innerhalb der Regierungspartei große Schwierigkeiten wegen seiner freundlichen Einstellung zu Hitler-Deutschland. In unterrichteten Kreisen wird es als sehr zweifelhaft bezeichnet, ob Mackiewicz bei den Neuwahlen wieder als Kandidat aufgestellt wird.

Immer geringere Einnahme

unter dem Regime der „Sanacja".

Wenn man zu den wohlhabenden Personen solche mit einem Einkommen über 200 Zloty monatlich zählt, so wird man sich, nach den Angaben des Finanzministeriums, die auf Grund der Einkommensteuer-Statistik gemacht wurden, davon überzeugen, daß in Polen seit dem Jahre 1929 die Zahl der „wohlhabenden" Personen von Jahr zu Jahr abnimmt. Ein höheres Einkommen als 2600 Zloty jährlich hatten im Jahre 1929 — 334 000 Personen. Im Jahre 1930 verringerte sich diese Zahl um 25 000, d. h. auf 309 000, im Jahre 1931 sank sie auf 294 000. Für die nächsten Jahre ist eine Statistik nicht veröffentlicht worden, es kann aber angenommen werden, daß die Zahl der „wohlhabenden" Personen auch weiterhin gefallen ist.

Außerdem zahlten eine Einkommensteuer vom Jahresvermögen unter 2600 Zl. im Jahre 1929 — 319 000 Personen, im Jahre 1930 — 299 000, im Jahre 1931 — 295 000 Personen. Unter den Steuerzahlern gab es am meisten solche, die ihre Einnahmen aus Immobilien (im Jahre 1930 — 310 000 Personen), durch Handel (259 000), durch Landwirtschaft (187 000) und aus dem Gewerbe (96 000) zogen.

Zu den sogenannten oberen Zehntausend, d. h. denjenigen Personen, die jährlich mehr als 20 000 Zloty verdienen, zählt man in Polen kaum etliche tausend Personen. Ein Einkommen von 20 000 bis 40 000 Zloty jährlich haben 1929 und 1930 je 13 000 Personen nachgewiesen, im Jahre 1931 sank die Zahl auf 11 000 Personen. Einkommen von mehr als 40 000 Zloty hatten im Jahre 1929 — 7000, im Jahre 1930 — 6000, im Jahre 1931 — 5000 Personen, sodaß auch diese Zahl mit der fortschreitenden Krise alljährlich abnimmt.

Das Lohneinkommen eines Textilers um 52 % gefallen.

Eine für die Textilindustrie aufgestellte Statistik zeigt einen Rückgang des Einkommens der Arbeiter von Jahr zu Jahr erkennen. Während nämlich der Stundenlohn eines Arbeiters im Jahre 1929 durchschnittlich 83 Groschen betrug, ist er im Jahre 1930 auf 81 Groschen, 1931 auf 75 Groschen, 1932 auf 70 Groschen und im Jahre 1933 auf 66 Groschen zurückgegangen.

Man sieht also, daß die absteigende Kurve des Arbeitereinkommens in der Textilindustrie seit dem Jahre 1929 ununterbrochen anhält. Dabei ist zu bemerken, daß die Verdienste in der Textilindustrie, abgesehen von denjenigen in der Holz- und Mineralindustrie, die niedrigsten in Polen sind, während sich z. B. die Verdienstverhältnisse in der Metall-, der chemischen und der Lebensmittelindustrie bedeutend besser gestalten. Der durchschnittliche Verdienst eines Textilarbeiters betrug im Jahre 1933 27,85 Zloty wöchentlich, jedoch betrifft dies nur die Verdienste in der Groß- und der mittleren Industrie. Würde man die Kleinindustrie, wo geringere Löhne gezahlt werden, statistisch miteinrechnen, so dürfte sich der Durchschnittsverdienst in der Textilindustrie noch niedriger stellen.

Arbeiter, die weniger als 10 Zloty wöchentlich verdienen, gibt es in der Textilindustrie 3,9 Prozent, während es in dieser Kategorie von Kleinverdienern in der Mineralindustrie 21,4 Prozent und in der Holzindustrie 17 Prozent gibt. Der größte Teil der Textilarbeiter, und zwar 40 Prozent verdienen 20 bis 30 Zloty wöchentlich, während es solche mit einem Wochenverdienst von 30 Zl. nur 1 Prozent gibt.

Ein eigentliches Bild über die Rückgänge des Verdienstes in der mittleren und großen Textilindustrie ergibt aber erst eine Statistik des Arbeitereinkommens. Wenn dieser im Jahre 1928 mit der Ziffer 100 angenommen wird, so fiel die Indexzahl für das Einkommen eines Textilarbeiters im Jahre 1929 auf 96, 1930 auf 70, 1931 auf 61, 1932 auf 49 und 1933 auf 48. Hieraus ergibt sich ein Rückgang des Einkommens der Textilarbeiter seit dem Jahre 1928 um 52 Prozent.

17 Kommunisten in Warschau verhaftet.

Die politische Polizei hat in den letzten Tagen in Warschau im Zusammenhang mit einer verstärkten Agitationstätigkeit der Kommunisten zahlreiche Haussuchungen durchgeführt, wobei viel kommunistisches Agitationsmaterial gefunden worden sein soll. Im Ergebnis dieser umfangreichen Aktion wurden 17 Personen, die als führende Kommunisten bezeichnet werden, verhaftet.

Sparsamkeit in den Haushälten.

Im Sinne einer Instruktion der Zentralbehörden haben die Wojewodschaftsbehörden bereits jetzt an die einzelnen Starosteien, Kreisabteilungen, Stadt- und Gemeindeverwaltungen ein Rundschreiben in Sachen der für das Jahr 1936—37 vorzubereitenden Haushaltspläne gesandt. Gemäß den verpflichtenden Vorschriften müssen die einzelnen Aemter schon jetzt einen Plan ihrer Wirtschaft für das nächste Jahr einsenden, und auf Grund dieser Angaben wird dann der Haushalt des Staates vorbereitet werden. In dem Rundschreiben wird größtmöglichste Sparsamkeit bei der Aufstellung der Haushaltspläne anempfohlen.

Guter Saatenstand in Polen.

Mitte Juni d. J. war, nach Erhebungen des Statistischen Hauptamtes, der Saatenstand in Polen wie folgt: Winterweizen 3,4 (am 15. Juni v. J. 3,1), Winterroggen 3,5 (2,9), Wintergerste 3,0 (2,8 Sommerweizen 3,3 (2,9), Hafer 3,2 (2,8), Kartoffeln 3,2 (3,2).

Polnische Forderungen in Danzig.

Die Ergebnisse der Enquete über die polnischen Forderungen in Danzig, die nach Presseangaben 8 Mill. Zl. betragen, wurden auf einer Sitzung des Vorstandes des Zentralverbandes der polnischen Industrie besprochen. Ueber die Gliederung der Außenstände werden folgende Angaben gemacht: Textilindustrie über 5 Mill. Zloty, Metallverarbeitungsindustrie etwa 200 000 Zloty, Elektroindustrie etwa 300 000 Zloty, Chemische Industrie 200 000 Zloty, Eisenhütten 255 000 Zloty, Holz 200 000 Zloty, Petroleum 250 000 Zloty, Glas 120 000 Zloty, Zucker 25 000 Zloty, Papier 20 000 Zloty, Jute- und Hanfindustrie 50 000 Zloty.

Deutscher Protest in Kowno.

Berlin, 11. Juli. Die deutsche Reichsregierung hat bei der litauischen Regierung gegen eine Anordnung des Appellationsgerichtshofes Einspruch erhoben. Der Appellationsgerichtshof in Kowno hatte am 14. Juni auf eine Reihe von Forderungen der Kreditgesellschaft „Agraria" und des „Kreditverbandes memelländischer Grundbesitzer" wegen nationalistischer Tätigkeit dieser Geldinstitute Arrest gelegt. Die Reichsregierung sieht in dieser Maßnahme eine Beeinträchtigung reichsdeutscher Gläubiger.

Proteststreik gegen den Faschismus!

Das Koordinations-Komitee des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Internationalen Berufssekretariate hielt in Paris eine Sitzung ab. Die allgemeine Lage sowie die der Arbeiterklasse in den faschistischen Ländern wurde einer eingehenden Prüfung unterzogen, worauf das Komitee eine Anzahl ihm notwendig erscheinender Maßnahmen traf.

Angesichts der Verstärkung der Gewaltakte in Hitler-Deutschland, die zu einer neuen Terrorwelle geführt haben, und in Anbetracht dessen, daß die in den Konzentrationslagern eingesperrten Menschen nach wie vor einer barbarischen und unmenschlichen Behandlung ausgesetzt sind und dies gerade zu einer Zeit, wo Hitler zur Erreichung seiner internationalen politischen Ziele einen Pazifismus zur Schau trägt, erhebt das Komitee seinen stärksten Appell an die öffentliche Weltmeinung, erneut gegenüber allen faschistischen Regierungen einstimmigen Protest zu erheben.

Spaltung bei den Feuerkreuzlern.

Paris, 11. Juli. In der französischen faschistischen Bewegung der Feuerkreuzler ist eine Spaltung eingetreten. „Paris Midi" meldet, daß fünf führende Persönlichkeiten des Verbandes „Nationale Freiwillige" mit ihren Anhängern sich von Oberst de la Rocque getrennt haben. Die genauere Zahl der Abgesplitterten ist noch nicht bekannt.

Die Meinungsverschiedenheiten, die nicht zu überbrücken waren, sind politischer und sozialer Natur. Die jungen Führer der „Nationalen Freiwilligen" (Nichtfrontkämpfer) sind nicht zufrieden gewesen mit der Haltung, die Oberst de la Rocque gegenüber der Regierung eingenommen habe. Sie warfen ihm insbesondere vor, daß er nicht genügend gegen die Regierung vorstoße.

Eine dritte Partei in USA.

Mehr als 200 Vertreter linksgerichteter Organisationen sind in Chicago zusammengekommen, um die Grundlage einer neuen Linkspartei zu legen. Das Kleinbauernelement ist vorherrschend; die neue Partei soll zu den nächsten Kongreßwahlen mit eigenen Kandidaten auftreten und gegen die Demokraten und Republikaner den Wahlkampf führen.

Die neue Partei nennt sich „American Commonwealth Political Federation". Ihr Programm soll vor allem auf den Kampf gegen die Ueberproduktion aufgebaut werden.

Piraten plündern eine Spieljacht.

Wie aus Long Beach (Kalifornien) berichtet wird, überfielen nachts Piraten die acht Meilen vom Strand verankerte Luxusjacht „Monte Carlo". Den Piraten fielen über 22 000 Dollar Bargeld und Schmucksachen von großem Wert in die Hände. Die Luxusjacht „Monte Carlo", die ausschließlich Spielzwecken dient, liegt außerhalb der Hoheitsgrenze und ist der Ausflugsort leidenschaftlicher Spieler.

Schwere Naturkatastrophen.

Erdbeben in Japan.

24 Tote und über 50 Verletzte.

Aus Tokio wird gemeldet: Im Bezirk Schisuoka, südwestlich von Tokio, richtete ein Erdbeben erheblichen Schaden an. 24 Personen wurden getötet und zahlreiche Personen sind verletzt.

Im Erdbebengebiet sind sämtliche Lichtleitungen zerstört worden. Die Stadt Schisuoka, die große Industriewerke hat, ist ohne Licht, desgleichen der benachbarte Ort Simisu. Ein starkes Polizeiaufgebot sowie ein Zerstörer sind unterwegs. Ferner werden 6 Militärflugzeuge in das Erdbebengebiet entsandt werden. Der Kaiser hat sich bereits Vortrag halten lassen. Er ordnete die Einleitung einer Hilfsaktion an.

15 Personen lebendig begraben.

Aus Schanghai wird gemeldet: Zwei Erdstöße im Junah-Ling-Bezirk in der Provinz Hunan verursachten einen Bergrutsch, wodurch 15 Personen lebendig begraben wurden. Sämtliche Häuser in einem Dorf der Provinz Schensi wurden zerstört.

Die Einwohnerschaft einer ganzen Stadt im Hochwasser umgekommen.

Der gewaltigen Ueberschwemmung in der chinesischen Honan-Provinz ist die Bevölkerung einer ganzen Stadt zum Opfer gefallen.

Das Wasser durchbrach in der Nacht die Mauern der niedrig gelegenen Stadt Yenchi und überraschte die Bewohner im Schlaf. Innerhalb kurzer Zeit war das ganze Stadtgebiet überflutet. Nur die Türme der Stadtmauer und einige Telegraphenpfähle ragen zurzeit aus dem Wasser hervor. Bis auf wenige hundert Personen ist die gesamte Einwohnerschaft in der Hochflut umgekommen.

Die Verluste an Menschenleben im Flußgebiet Jangtse lassen sich zurzeit noch nicht abschätzen. Man befürchtet, daß das Hochwasser allein in der Umgebung von Itschang 500 Todesopfer gefordert hat.

Der Krakatau-Vulkan in Tätigkeit.

Die Meldung aus Batavia über eine erhöhte Tätigkeit des Vulkans Krakatau wird jetzt auch von mehreren in der Nähe vorbeifahrenden Schiffen bestätigt. Bei den Ausbrüchen, die in Zwischenräumen von zwei Minuten erfolgen, wurde die ausgeworfene Lava mehrere hundert Meter emporgeschleudert. Die ganze Umgebung des Vulkans ist durch Aschen- und Dampfregen in Dunkelheit gehüllt.

Tatsächlich soll die kleine vulkanische Insel Ana Krakatau, die sich vor mehreren Jahren bei einem heftigen Ausbruch des Vulkans bildete, wieder vom Meer verschlungen worden sein. Der Leiter des auf Sumatra stationierten wissenschaftlichen Beobachtungsinstituts ist jedoch der Ansicht, daß die Insel nur etwas gesunken ist und die Oberfläche infolge des Aschenregens nicht mehr wahrgenommen werden kann. Man ist der Ansicht, daß die Tätigkeit des Krakatau zu irgendwelcher Beunruhigung zunächst keinen Anlaß gibt.

Dampfer gesunken: 21 Ertrunkene.

Nach einer Meldung aus Bengasi sank aus unbekannten Gründen der italienische Getreidedampfer „Attilio" innerhalb von 3½ Minuten sechs Seemeilen von der Küste entfernt. An Bord befanden sich 16 Mann Besatzung und 14 Passagiere. Das Schiff hatte 900 Tonnen Getreide geladen, die für Syrakus bestimmt waren. Man beklagt 21 Ertrunkene.

Schweres Flugzeugunglück bei Königsberg

Königsberg, 11. Juli. Auf dem Flugplatz Devau bei Königsberg ereignete sich ein schweres Flugzeugunglück. Ein Schulflugzeug, in welchem zwei Piloten und drei Schüler saßen, stürzte bei einem Uebungsflug ab und wurde vollkommen zertrümmert. Sämtliche fünf Insassen fanden den Tod.

Großbrand in Norwegen.

In der norwegischen Stadt Hamar brach ein großer Brand aus, der einen Block von 12 Gebäuden vernichtete, darunter auch das Postamt. Der Schaden wird auf zwei Millionen norwegische Kronen geschätzt.

Eine halbe Million ergaunert.

Nach eingehenden Ermittlungen konnte in Berlin ein Heiratsschwindler festgenommen werden, der seit dem Jahre 1925 durch Betrugsmanöver zahllose Frauen um viele Tausende von Mark geschädigt hat. Es handelt sich um den 26jährigen Edwin Rosenberg. Die von ihm im Laufe der Zeit erschwindelten Beträge werden von dem Gauner selbst auf etwa eine halbe Million Mark geschätzt. Oft gelang es ihm, durch seine geschicktes Auftreten schon am ersten Tage seine Opfer zur Hergabe größerer Geldbeträge zu bewegen, indem er vortäuschte, mit diesem Gelde durch sichere Börsenspekulationen große Gewinne zu erzielen. Der Gauner gab das Geld dann mit vollen Händen aus. Er konnte durch seine Ueberredungskunst seine Opfer dazu bringen, von einer Anzeige bei der Polizei abzusehen.

Radio-Programm.

Sonnabend, den 13. Juli 1935

Warschau-Lodz.
6.36 Gymnastik 7.35 Schallplatten 12.15 Konzert 13 Für die Frau 13.30 Salonmusik 15.30 Lustige Sendung für die Kinder 16.15 Klavierrezital 17 Für die Sommerfrischler 18 Sportratgeber 18.15 Ganz Polen singt 18.45 Adam Asten singt 19.30 Unsere Lieder 19.50 Aktuelle Plauderei 20.10 Leichte Musik 21 Sendung für die Auslandpolen 22 Sport 22.10 Vortrag über Großpolen 22.30 Orchestermusik.

Kattowitz.
1830 Kinderfunk 18.45 Schallplatten 20 Plauderei.

Königswusterhausen.
6.15 Morgenmusik 8.20 Ständchen 10.15 Kinderspiele 12 Konzert 14 Allerlei 16 Froher Sonnabend 19 Märsche 20.10 Fröhliche Fanfaren 22.30 Kleine Nachtmusik 23 Wir bitten zum Tanz.

Breslau.
8.20 Ständchen 12 Konzert 16 Froher Sonnabend 19.15 Mädchenlieder 20.10 Wir fahren ins Land 22.30 Tanzmusik.

Wien.
12 Konzert 14 Schallplatten 15 Lustspiel: Wehe dem, der lügt 19.50 Frohsinn ist die Parole 22.10 Orchesterkonzert 23.55 Schlager von gestern und heute.

Prag.
12.30 Tschechische Musik 15 Russische Musik 16.30 Jazzmusik 18.20 Bunte Stunde 21.10 Aus Wiener Operetten 22.45 Schrammelmusik

Es singt Mieczysław Fogg.

Der Liebling des Warschauer Publikums und der Rundfunkhörer Mieczysław Fogg, tritt nach einer erfolgreichen europäischen Konzertreise heute um 17 Uhr vor das Mikrophon des Warschauer Senders. Sein Repertoire wird stimmungsvolle Lieder umfassen.

Um 19.30 Uhr wird die hervorragende Opernsängerin Wanda Wermińska mit einem eigenen Rezital vor die Rundfunkhörer treten.

Vom heutigen Sinfoniekonzert.

Das heutige Sinfoniekonzert des polnischen Rundfunkorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Grzegorz Fitelberg wird einige Ouvertüren, darunter auch die Ouvertüre zur Oper „Die gelbe Prinzessin" von Saint-Saens bringen. Als Solist tritt in diesem Konzert der vortreffliche Pianist Zbigniew Drzewiecki auf.

Hygiene im Sommer.

Heute um 16 Uhr hält Professor Gustav Schulz einen Vortrag über das Thema „Wie kleide ich mich hygienisch im Sommer"

Zum Kirchenkonflikt in Mexiko.

Mexiko-Stadt, 11. Juli. Die Zeitung „El Correo de Chihuahua" meldet aus Culiacan, der Hauptstadt des Staates Sinaloa, daß der neue mexikanische Innenminister Silvano Barba Gonzalez, der Staatsregierung strikten Befehl erteilt hat, diejenigen katholischen Kirchen wieder für den Gottesdienst zur Verfügung zu stellen, die vor längerer Zeit, anscheinend lediglich auf Anordnung des Staatsgouverneurs geschlossen worden sind, ohne daß hierfür eine Anweisung der Bundesregierung vorlag.

Es heißt, daß es sich hierbei um einen ersten Schritt der Bundesregierung handelt, um eine Bereinigung des Kirchenkonflikts herbeizuführen, und das weitere ähnliche Maßnahmen folgen.

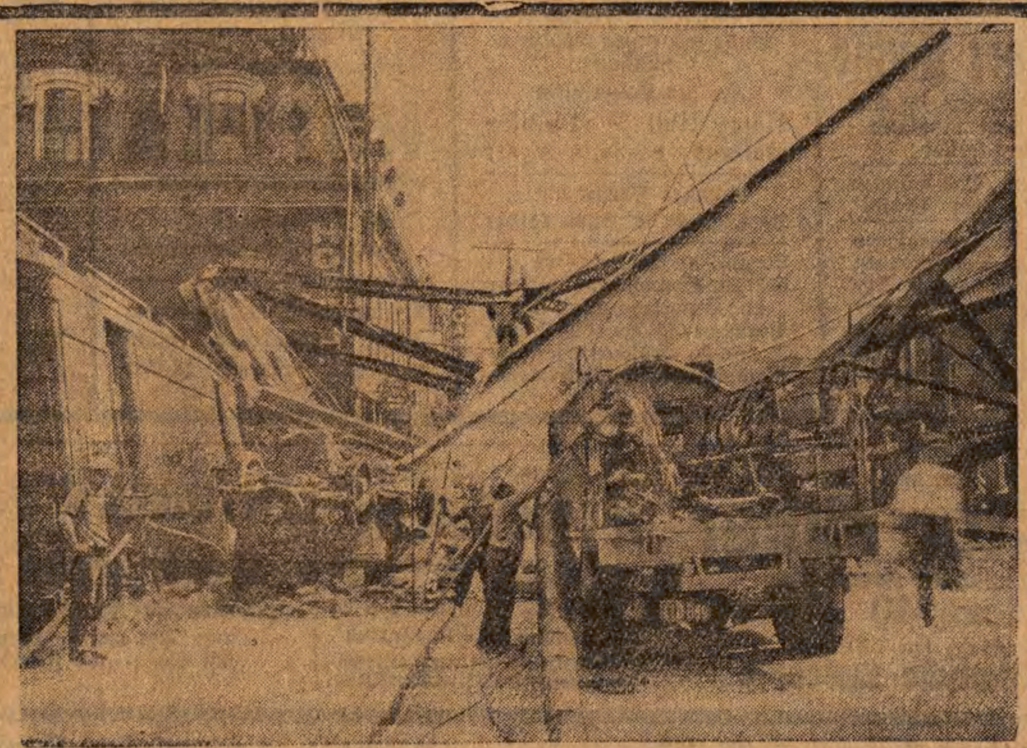
Eine Jugendtragödie.

Die jüngste Kriminalsensation in Paris.

Wir wollen unserer Chronistenpflicht genügend die Geschichte jenes neuen grausigen Kriminalfalls erzählen, der die französische Oeffentlichkeit leidenschaftlicher bewegte, als alle die anderen Affären, mit denen die Zeitungen ein sensationshungriges Publikum gerade so gerne in Paris füttern.

Also, was war los? — In einem Pariser Vorort lebte, gehegt und gepflegt und beschützt von der rauhen Unbill des Lebens, Andre Barthelemy. Lebte vergnügt und frei von den groben Sorgen, wie man eben leben kann, wenn man 15 Jahre alt und der Sohn reicher Eltern ist. Bis eines Tages ihm die Aufwartefrau des Hauses, eine Mutter von zwei Kindern, zu gut gefiel und er sie sich zu Willen machen wollte. Die kräftige Frau, die für die Zärtlichkeitsbezeugungen des Herrensöhnchens keine Verwendung hatte, stieß ihn beiseite. Da zückte er den bereitgehaltenen Revolver, zielte, schoß, traf. Die Frau wälzt sich in ihrem Blut, zwei Kinder waren in der gleichen Minute ihrer Mutter beraubt. Der junge Mörder aber stahl schnell aus der elterlichen Kasse 3000 Franken und floh. Floh nach Paris, wo er sich erst einmal ein somptueuses Diner in einem feudalen Restaurant leistete. Dann sollte es nach Belgien gehen, aber beim Anblick der Grenzwächteruniformen fiel dem Bürschchen das Herz in die Hosen und machte kehrt. Eine Abenteuerfahrt führte ihn endlich nach Straßburg, wo er der Polizei in die Hände fiel, nachdem er einige Tage ein kitschig-romantisches Hochstaplerdasein als „amerikanischer Automobilrekordfahrer" und als „Agent der französischen Contrespionage" geführt hatte.

Das alles tat ein Fünfzehnjähriger. Kein Wunder, daß Zeitungen und Zeitschriften sich spaltenlang mit dem Fall beschäftigten und viel Psychoanalyse zur Erklärung der Abscheulichkeiten aufboten. Tagelang gehörte dieser „Jugendtragödie" die erste Seite. Was aber niemand gesehen hat, das ist die Klassentragödie, die hinter dieser Jugendtragödie steht. Sie liegt nicht nur im Schicksal jener Frau, die für sich und ihre Kinder mit harter Arbeit ein karges Brot verdiente und die Tatsache, daß sie sich nicht von einem verwöhnten Bürschchen mißbrauchen lassen wollte, mit dem Leben bezahlen mußte. Sie schimmert nicht nur durch die rücksichtsvolle Zartheit, mit der Behörden und ein Teil der Presse dem Delinquenten begegnen und die einem Arbeiterjungen auch bei einer viel geringeren Untat wohl kaum gewährt worden wäre. Sie ist vielmehr die Basis dieser und aller Jugendtragödien. Denn wenn bei einzelnen Jugendlichen die Pubertätskrisen manchmal zu so gefährlichen Explosionen führen, so nur, weil die bestehende auf Privateigentum und Kapitalismus beruhende Gesellschaft jede natürliche Ueberwindung dieser Krisen so unendlich erschwert, weil sie Ansprüche züchtet, die sie nicht erfüllen kann und will, weil sie die Charaktere der jungen Menschen mit Hilfe von Schule, Presse, Kino verfälscht und verfälschen muß, damit sie sich nicht auflehnen gegen die grauenvollen Widersprüche und Unsinnigkeiten, die der Kapitalismus täglich produziert.



Ein seltener Unglücksfall

ereignete sich in Charles in der Nähe von Missouri (Amerika). Dort ging plötzlich selbständig ein Zug los und zertrümmerte die geschlossene Brücke, die zum Teil einstürzte und zahlreiche Passanten arg verletzte.

Die Liebe der schönen Frau Nadia

Roman von Raymond de Rienzi

(69. Fortsetzung)

Dieses Bewußtsein seiner Machtlosigkeit brachte ihm Linderung. Was hatte jetzt sein Mitleid oder sein Mitgefühl zu bedeuten? Nadias Weg war von dem seinen getrennt. Ihr Geschick mußte sich vollenden, das Unaufschiebbare stattfinden und eines Tages, wenn Rene Commines die Zeitung entfaltete, würde er erfahren —

•

Zwei Wochen verstrichen; inmitten seiner Arbeit, der sportlichen Uebungen, der Plauderstunden mit seiner Mutter, seiner Spaziergänge in der Pracht des Sommers, wurde der junge Mann oft durch einen schrecklichen Gedanken gequält: Die Tage vergehen. „Es" wird bald stattfinden!

Wenn er sich nach dem Männergefängnis Sante begeben mußte, um Klienten aufzusuchen, so konnte er von den Wärtern dort hören: „Wird man diesen Vassilieff überhaupt hinrichten? Er ist in Spezialüberwachung, und das bedeutet für uns besonderen Dienst!"

Eines Morgens brachte ihm die Post einen Brief aus Sankt-Lazare. Der Rechtsanwalt erkannte den schlechten Umschlag, kaum größer als eine Visitenkarte, denn die Kantine lieferte den Häftlingen kein anderes Papier. Das Schreiben lautete:

„Ich hoffe nicht mehr, komme aus Mitleid zu meiner Hinrichtung, Nadia."

Diese zwei Zeilen ließen die blutige Vision in Commines wiedererstehen. Dem beizuwohnen, nein, dazu hatte der Anwalt weder den Willen, noch die Kraft. Zuviel tragische Erinnerung barg schon sein Gedächtnis, er wollte nicht letzten Schrecken hinzufügen. Einen Trost, eine Ermutigung Nadia zu spenden, wäre er bereit gewesen, doch nicht zu solcher Stunde, an solchem Ort.

Was Commines' tiefes Erstaunen hervorrief, das war eine weitere Botschaft, die er nach einigen Tagen erhielt. Diese entstammte dem Gefängnis Sante.

„Herr Rechtsanwalt, ich glaube, daß ich hingerichtet werde, das ist mir gleich. Sobald ich sicher bin zu sterben, wi llich Ihnen eine Mitteilung machen, die für Sie wichtig ist. Wenn Sie es irgend können, kommen Sie zu meiner Hinrichtung. Ich grüße Sie höflich. Sergius Vassilieff."

Die beiden Beschuldigten hatten das Gefühl, daß die Ereignisse sich überstürzen würden und beide, in einem merkwürdigen Zusammentreffen, verlangten gemeinsam die Anwesenheit desselben Mannes in ihrer Todesstunde.

Commines fühlte sich durch dieses Geheimnis mächtig angezogen. Er war nun weniger sicher, in der tragischen Morgenstunde fern zu bleiben.

•

Es war sehr heiß, die Verhandlungen der Strafkammer vollzogen sich in drückender Luft, vor den Zivilkammern gab es nur wenige Advokaten, die Gerichtsdiener riefen ohne Hoffnung die Parteien auf, für die niemand anwesend war, und überall hörte man den Ruf: Gerichtsferien, Gerichtsferien! Dieses Leitmotiv klang von oben nach unten durch Tribunal und Gerichtshof. Schon um drei Uhr sah man. wie die gestrengen Richter sich nach allen Seiten hin davonmachten. Die Bibliothek der Advokaten lag verödet. Auch der Vorsteher der Rechtsanwälte lechzte nach seiner Freiheit. Doch der hilfreiche Orden dachte an seine Kinder und in einer kühlen und ruhigen Ecke des Sekretariats stand ein Fäßchen gekühlten Getränkes bereit, um die letzten Redner im Justizpalaste zu erquicken.

•

Commines befand si chin der fast verlassenen Galerie Duc, es war gegen Ende Juli, als ihn Rechtsanwalt Nanteuil, der Verteidiger von Vassilieff, begrüßte:

„Ich weiß, daß mein Klient Ihnen schrieb. Ich habe gewiß nicht sdagegen, besonders so, wie die Sache jetzt steht. — Da der Fall Sie interessiert, kann ich Ihnen anvertrauen, daß Chasseriot und ich für morgen nach dem Elysee-Palaste berufen sind."

„Wegen der Begnadigung? Hoffen Sie den Präsidenten dazu zu bringen?"

„Das ist ein schlechtes Anzeichen, wenn der Präsident erst die Advokaten verlangt, denn wenn er daran denkt, zu begnadigen, so tut er es von sich aus."

„Das ist zweifellos, jedoch wir kennen die Gewohnheiten von Gallet noch nicht."

„Das ist wohl wahr, und dann liegen in meinem Falle doch besondere Umstände vor."

Der Rechtsanwalt unterbrach sich und lächelte etwas enttäuscht. Dann fuhr er fort: „Es ist doch so, daß wir stets überzeugt sind, die Umstände in unseren Fällen wären ganz besondere. Wie dem auch sein mag, Beharrlichkeit ist geboten. Gallet ist ja kein Tiger. Viele regen sich darüber auf, daß eine Frau hingerichtet werden soll. Wenn er darum zögert und die eine begnidigen will, so muß er wohl oder übel dies auch dem anderen gegenüber tun."

Eine schwache Hoffnung entstand in der Seele Commines'.

„Das ist immerhin möglich, Sie werden mir erlauben, nicht wahr, morgen abend anzurufen, um Ihren Eindruck zu erfahren." Er zögerte, dann fügte er hinzu, beinahe schüchtern: „Denken Sie nicht auch, daß es Ihrerseits geschickt wäre, die Stimmung zu beeinflussen und gewissermaßen ein Beispiel von Großmut zu geben?"

(Fortsetzung folgt.)

Theater- u. Kinoprogramm.

Sommertheater:

Staszic-Park: Heute 9 Uhr Othello der Zukunft

Petrikauer 94: Heute 9 Uhr Musik auf der Straße

Capitol: Ich besitze Temperament

Casino: I. Das Nachtleben der Götter, II. Abenteuer eines Pechvogels

Corso I. Die Hand des Rächers II. Die Verführerin

Europa: Der Mensch ist artig

Grand-Kino: Auf der Welle der Erinnerungen

Metro u. Adria: Die Kunst des Lebens

Miraż: Mord in Trinidad

Palace: Torreador und die Frauen

Przedwiośnie: Große Ereignisse

Rakieta: Moskauer Nächte

Sztuka: Hoppla

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.— jährlich Zloty 72.—.
Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty
Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel.
Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike
Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer 101

Lodzer Tageschronik.

Es soll klappen!

Die offiziellen Vorbereitungen für die Wahlen.

Wir wissen, daß das Wahlgesetz der Sanacja in sehr kurzer Zeit „verabschiedet" und auch bald als Gesetz rechtskräftig geworden ist durch die Unterzeichnung durch den Staatspräsidenten und Veröffentlichung im „Dziennik Ustaw". Man hat es also damit recht eilig gehabt. Noch eiliger hatten es manche amtlichen Stellen mit der Vorbereitung der Wahlen auf Grund der Gesetze, die erst rechtskräftig werden sollten. Denn noch vor der Veröffentlichung des Wahlgesetzes im „DziennikUstaw" haben die Regierungskommissare von Lodz und Warschau und noch anderer Städte Anordnungen über die Registrierung der künftigen Wahlen erlassen — auf Grund eines Gesetzes, das zwar von der Regierungsmehrheit im Sejm angenommen worden war, das aber noch keine Rechtskraft erlangt hatte. Man rechnete eben im Voraus, daß alles so kommen wird, wie es kommen soll, daß alles klappen wird und ist jetzt darum bemüht, daß auch weiter alles klappt!

Man hat auch die Wahlbüros schon gegründet, sowohl für die Wojewodschaft wie für die einzelnen Kreise. Sicher ist sicher und deshalb ist zum Vorsitzenden des Wojewodschafts-Wahlbüros der Sicherheitschef des Wojewodschaftsamtes, Herr L. Berkowicz, ernannt worden und der Vizevorsitzende des Lodzer Stadt-Wahlbüros ist ebenfalls der Referent für Sicherheitswesen bei der Stadtstarostei, Herr Nowakowski. Die Herren stellvertretenden Starosten sind natürlich auch leitende Mitglieder dieser Wahlbüros, so daß die Vorbereitung zur Wahl in die Hände der Sicherheits- und Administrationsbehörden gelegt wurde.

Aber die „Auserwählten" wollen nicht rechten Gebrauch machen von ihrer Auserwähltheit. Man rechnet, daß in Lodz etwa 10 000 Stimmberechtigte für die Senatswahlen wohnen und daß sich täglich etwa 1000 Personen werden registrieren lassen! Aber bis vorgestern hatten sich insgesamt 300 Personen registriert und wenn der Termin am 13. d. Mts. abgelaufen sein wird, werden sich vielleicht noch 300 gemeldet haben.

Großartiges Interesse für die Wahlen! Wie man hört, werden Absolventen von ausländischen Hochschulen nur dann bei der Registrierung in die Wählerlisten für den Senat „angenommen", wenn die Absolvierung vor dem 1. November 1918 erfolgt ist. Auslandsstudierende, die nach diesem Termin ihr Studium beendet haben, sind also auch nicht wahlberechtigt. Die „Freie Presse", die eine Aufforderung an die Deutschen ergehen läßt, sich unverzüglich registrieren zu lassen, wird nicht viel Glück damit haben, denn von den deutschen Bürgern der Stadt Lodz werden nur sehr wenige die erforderlichen „Qualifikationen" aufweisen können. Also, nur nicht drängeln!

Wieder ein Okkupationsstreik.

Infolge Entlassung einiger alter Arbeiter ist es in der Fabrik von Halpern in der Kilinskistraße 163 zu einem ernsten Konflikt gekommen. Die Arbeiter verlangten von der Firmenleitung, daß die alten Arbeitskameraden auch weiterhin beschäftigt werden sollen, was die Firmenleitung jedoch ablehnte. Angesichts dessen haben sämtliche Arbeiter der Firma, 80 an der Zahl, die Arbeit niedergelegt, sind aber in dem Fabrikraum verblieben. Der Konflikt wurde dem Arbeitsinspektor gemeldet. (a)

Unterzeichnung des Lohnabkommens in der keramischen Industrie.

Der Ankündigung gemäß wurde gestern im Arbeitsinspektorat das Lohnabkommen zwischen den Vertretern der Ziegeleibesitzer und den Ziegeleiarbeitern unterzeichnet. Das Lohnabkommen verpflichtet bis zum 15. April 1936. Im Zusammenhang damit wird heute in allen Ziegeleien des Lodzer Bezirks die Arbeit normal vonstatten gehen.

Streik in der Fabrik von Piaskowski.

Gestern vormittag traten die Arbeiter der Weberei von Piaskowski, Pomorska 106, in den Streik, weil die Fabrikleitung den Fabrikdelegierten entlassen wollte. Von dem Streik wurde das Arbeitsinspektorat in Kenntnis gesetzt, das sofort die nötigen Schritte zur Beilegung des Konflikts einleitete. (a)

Die freistehenden Wohnungen in Lodz.

Die statistische Abteilung der Lodzer Stadtverwaltung hat eine Enquete der in Lodz freistehenden Wohnungen durchgeführt. Den Hausbesitzern wurden spezielle Blanketts zur Verfügung gestellt, auf welchen die freien Wohnungen aufgezeichnet werden sollten. Das Ergebnis dieser Enquete ist noch nicht bekannt, es werden erst die Berechnungen auf Grund der eingelaufenen Angaben gemacht. Es stellte sich aber heraus, daß viele Hausbesitzer die Formulare nicht ausgefüllt und nicht eingesandt haben, so daß die Enquete kein genaues Bild ergeben wird. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

K. Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Nachf., Mlynarska 1; W. Danielecki, Petrikauer 127; A. Perelman, Cegielniana 32; J. Cymer, Wulczanska 37; F. Wojcickis Erben, Napiorkowskiego 27.

In Sachen des Leonhardt-Marktes.

Untersuchungen der Wojewodschaftskommission.

Um den sanitären Zustand der Stadt zu heben als auch im Hinblick auf das ästhetische Aussehen des Stadtgebiets hat die Lodzer Stadtverwaltung beschlossen, den Markt auf dem Platz der Firma Leonhardt, Wölker und Girbard am Ende der Petrikauer Straße aufzulösen. Der gegenwärtige Pächter des Marktplatzes, Goldberg, legte jedoch gegen diese Entscheidung der Stadtverwaltung beim Wojewodschaftsamt Berufung ein. Im Zusammenhang mit dieser Berufung weilte nun eine Wojewodschaftskommission auf dem Marktplatz, die eine allseitige Prüfung am Orte durchführte. Der Kommission gehörten an Vertreter der Gesundheitsbehörden, der Sicherheitsbehörde, der Bauinspektion, der Feuerwehr und des Arbeitsinspektorats. Die von der Kommission gemachten Feststellungen werden für die Entscheidung des Wojewodschaftsamtes ausschlaggebend sein. Diese Entscheidung dürfte schon in der nächsten Zeit fallen. (a)

Wahl der Direktion der Kreissparkasse.

Die Kommunale Sparkasse des Lodzer Kreises wurde bekanntlich bisher von einem Regierungskommissar geleitet. Nunmehr wurde jedoch durch den Rat der Kasse die Wahl der Direktion durchgeführt. Und zwar wurde zum Direktor der bisherige Kommissar Eugenjusz Hertel, zum Mitglied der Direktion der Bürgermeister von Ruda-Pabianicka Wlodzimierz Grzybowski und zum stellvertretenden Direktor der Beamte der Kasse Wieslaw Ryder gewählt. (a)

Im Strudel des Großstadtlebens.

840 Hilfeleistungen der Rettungsbereitschaft.

Das nervöse Leben einer Großstadt mit allen seinen Sorgen und Leiden läßt die Zahl der Opfer der herrschenden schweren Zeit immer größer werden. So erteilte die städtische Rettungsbereitschaft in Lodz im Juni 840 Personen Hilfe, die in irgendeinem Zusammenhange den Lebenskampfe nich mehr allein bestreiten konnten.

Unter den 840 Personen befanden sich 366 Männer, 346 Frauen und 128 Kinder. In 410 Fällen fuhr der Wagen der Rettungsbereitschaft an den Unfallort, während 430 Personen ins Ambulatorium kamen und sich Hilfe holten; 226 Personen wurden in Krankenhäuser und 56 Personen nach Hause überführt. Plötzliche Erkrankungen wurden 193 notiert, davon waren 14 Nervenanfälle, 47 Ohnmachtsanfälle infolge Hunger und Erschöpfung, andere plötzliche Erkrankungen 122; in 10 Fällen trat der Tod ein. Die Zahl von 47 Ohnmachtsanfällen infolge Hungers zeigt, wie groß die Not in unserer Stadt ist. Aeußere Verletzungen haben 527 Personen erlitten, davon durch Schläge und Stiche 250 durch Schüsse 4, Knochenbrüche 27, Blutstürze 29, durch Verschlucken von Fremdkörpern 78, Verbrennungen 11 und sonstige Verletzungen 123; 4 Fälle hatten den Tod zur Folge. Selbstmordversuche wurden im Juni 38 notiert, und zwar durch Genuß von Gift 27, durch Schießen 1, durch Messerstiche 3, durch Erhängen 4 und durch Sprung aus dem Fenster 3; 6 Selbstmordversuche endeten tödlich. Ueberfahren wurden durch Kraftwagen 8 Personen, durch die Straßenbahn 2, durch andere Gefährte 13. (a)

Das traurige Ende eines Alkoholikers.

Infolge Genusses von Brennspiritus erst erblindet und dann gestorben.

Einen tieftraurigen Beitrag zu dem Problem des Alkoholismus bildet ein Fall, der sich in dem Obdachlosenasyl in der Cmentarnastraße 10 zugetragen hat. Hier übernachtete seit einiger Zeit der arbeits- und obdachlose 53jährige Karl und Müller. Müller war ein leidenschaftlicher Trinker, dem der Schnaps über alles in der Welt stand. Da er aber kein Geld für Schnaps hatte, trank er in letzter Zeit den um vieles billigeren Brennspriritus. Die Folgen dieses leichtsinnigen Handelns stellten sich auch bald in schrecklicher Weise ein. Als Müller eines Abends wieder einmal vor dem Schlafengehen eine größere Menge Brennspiritus getrunken hatte und am nächsten Morgen aufwachte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß er erblindet war. Aerztliche Hilfe erwies sich bereits erfolglos. Trotz dieses großen Unglücks konnte Müller aber von seiner Leidenschaft nicht lassen und trank gestern nacht wiederum Brennspiritus. Diesmal hatte das Gift aber den durch Unterernährung geschwächten Körper des Mannes ganz überwältigt, denn Müller verlor das Bewußtsein und verstarb trotz ärztlicher Hilfe, die von seinen Schicksalsgenossen aus dem Asyl herbeigerufen wurde. Die Leiche wurde ins Prosektorium überführt. (a)

Die Butter teurer geworden.

In dieser Woche ist auf dem Lodzer Markt eine gewisse Erhöhung der Butterpreise festzustellen, was mit den beginnenden Erntearbeiten auf dem Lande erklärt wird, da die Landleute zu dieser Zeit selber mehr Butter essen. Es kostete im Kleinhandel ein Kilo Sahnenbutter 2.00 Zloty, Eßbutter 2.90, gesalzene Butter 2.75 und Landbutter 2.50 bis 2.60 Zloty. Auch die Eier sind aus demselben Grunde im Preise gestiegen, indem im Kleinhandel 7 Groschen pro Stück gezahlt werden mußte. (a)

In Sachen der Meldeblanketts.

Auf Grund der neuen Meldevorschriften müssen bei der An- und Abmeldung von Personen besondere Meldeblanketts verwendet werden. Diese Blanketts werden in den Meldeämtern zum Preise von 5 Groschen verkauft, und da für die Anmeldung zwei und für die Ausmeldung ebenfalls zwei Blanketts nötig sind, bedeutet der Verkauf dieser Blanketts eine recht beträchtliche Einnahme. Da jedoch, wie berichtet, in der letzten Zeit An- und Abmeldeblanketts, die nicht von den Meldeämtern herausgegeben wurden, in den Verkehr gesetzt wurden, sind die Meldeämter dazu übergegangen, die Blanketts abzustempeln und es werden künftighin nur die mit dem Stempel des Meldeamtes versehenen Blanketts angenommen werden. — Es besteht aber die berechtigte Frage: Gibt es eine Vorschrift, die besagt, daß die An- und Abmeldung nur auf dem von der Stadtverwaltung herausgegebenenBlankett erfolgen kann und daß ein solches Blankett 5 Groschen kosten muß?

Vom Baugerüst gestürzt.

Der beim Bau der Militärmagazine in Chojny an der Rudzkastraße beschäftigte Arbeiter Tadeusz Milczarski, wohnhaft Brzezinska 112, stürzte von einem Baugerüst und trug ernstliche Verletzungen davon. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn ins Krankenhaus. (a)

Vor einem großen Prozeß gegen Menschenschmuggler.

Großes Aufsehen hat seinerzeit die Aufdeckung des in großem Maßstabe betriebenen Menschenschmuggels von Polen nach der Sowjetunion hervorgerufen. Es handelte sich in der Hauptsache um den Schmuggel von Juden nach der jüdischen Sowjetrepublik Biro-Bidschan. Der Schmuggel über die Grenze erfolgte von Rowne aus, wohin die Reiselustigen gebracht wurden. Der Prozeß in dieser Angelegenheit sollte vor dem Bezirksgericht in Rowne stattfinden. Es ist gegen 54 Personen Anklage erhoben worden und 130 Personen werden als Zeugen vorgeladen. Das Appellationsgericht in Lublin, daß diese Angelegenheit behandelte, entschied jedoch, daß der Prozeß in Lodz stattfinden soll, da die überwiegende Zahl der Angeklagten und Zeugen in Lodz wohnt und hier auch die Werbung der Reiselustigen in der Hauptsache geführt wurde. Unsere Stadt hat somit einen interessanten Prozeß zu gewärtigen. (a)

Kampf eines Polizisten mit Wilderern.

Am 19. Januar d. J. stieß der Polizist Roman Saganowski aus Alexandrow im Walde des Gutes Nakielnica, Kreis Lodz, auf zwei Wilderer, die sich beim Anblick des Polizisten hinter einem Strauch verbargen. Der Polizist sah hierbei, wie einer der Wilderer eine Doppelflinte unter dem Mantel verbarg. Er trat auf die beiden Wilderer zu und forderte sie auf, die Waffe auszuliefern. Der Wilderer Wilhelm Sperber setzte jedoch Widerstand entgegen, wobei er dem Polizisten das Gewehr von der Schulter riß und damit auf ihn einzuschlagen begann. Dem Sperber kam der zweite Wilderer Karl Jahns zu Hilfe, der gegen den Polizisten einen Schuß abfeuerte, der indessen fehlging. Der Polizist gewann schließlich über die Wilderer die Ueberhand und brachte sie zum Polizeiposten. Wegen dieses Ueberfalls auf den Polizisten hatten sich nun Sperber und Jahns gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Der 46jährige Wilhelm Sperber wurde zu der sehr hohen Strafe von 6 Jahren Gefängnis und der 22jährige Karl Jahns zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. (a)

Aus dem Reiche.

25 Opfer der Weichsel in einem Monat

Im Laufe des Monats Juni hat die Weichsel bei Warschau 25 Todesopfer unter den dort Badenden gefordert.

Vierlinge in Warschau geboren.

Die Frau eines Eisenbahnarbeiters brachte in einer Warschauer Klinik vier gesunde Knaben zur Welt, die sich auch augenblicklich noch ganz wohl befinden. Die Warschauer Aerzte wetteifern nun, diese Vierlinge auch weiterhin am Leben zu erhalten. Der Chefarzt der Klinik hat für die Jungen 200 Zloty gestiftet, während der Kassenarzt als erste Hilfe 100 Zloty anweisen ließ.

Alexandrow. 3jähriges Kind tödlich überfahren. Auf dem Marktplatz in Alexandrow ereignete sich ein tragischer Unfall. Hier geriet das 3jährige Töchterchen eines Händlers, Chana Glat, unter einen Wagen und wurde überfahren. Das Kind erlitt schwere Verletzungen und wurde ins Anne-Marienkrankenhaus nach Lodz geschafft, wo es jedoch verstarb. Der Fuhrmann Moses Sniadecki wurde festgenommen. (a)

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd. Freitag, den 12. Juli, um 8 Uhr, findet im Parteilokal, Lomzynska 14, eine Vorstandssitzung statt.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Oberschlesien.

Jankowskis Legenden!

In Ermangelung einer praktischen Hilfe für die Mitglieder der „Gewerkschaft deutscher Arbeiter" betätigt sich der ehemalige Abgeordnete Jankowski mit der Bildung von Legenden, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen. Daß die Gewerkschaften heute ganz andere Aufgaben haben, als bis zur Gleichschaltung durch die Arbeitsfront, ist bekannt, denn sie sollen nur noch Beiträge zum Unterhalt der Bonzen aufbringen, aber das sagt Jankowski natürlich nicht, sondern er will sich im Zusammenhang mit der neuen Wahlordnung in den Staat einreihen, wahrscheinlich um sich noch in letzter Stunde in empfehlende Erinnerung zu bringen, wobei gewiß Jankowski bei einer eventuellen Nominierung nicht ablehnen wird, ein Mandat anzunehmen, wenn auch sein Klub in Warschau gegen die Wahlordination gestimmt hat. Jankowski vergißt geflissentlich, daß die Gewerkschaften im Rahmen des Staates nur die Rechte haben werden, wie sie von einer politischen Partei geschaffen werden, die auf den Lauf der Politik Einfluß hat. Fällt diese Partei aus, so sind auch die Gewerkschaften nur Scheingebilde, wie in Deutschland und Italien, und sie sind da nicht zum Wohle der Arbeiterschaft, sondern als Hilfsmittel der jeweiligen Regierungen gegen die Unternehmer und zugleich dessen beste Diensthelfer, um zu verhindern, daß Lohnausgleich im Verhältnis zur steigenden Teuerung eintritt und daß soziale Rechte und Gleichberechtigung im Betriebe errungen werden. Wenn der sonst so gescheite „Christ" Jankowski die praktischen Aufgaben der Gewerkschaften kennen würde, so würde er seinen Mitgliedern nicht einen solch dummen Salat vortragen, wie dies letzthin in Chorzow geschah. Schließlich weiß doch Jankowski selbst, daß die angeblichen 800 Mitglieder nicht um seiner Faseleien willen zur Versammlung kamen, sondern um zu erfahren, wann endlich die nächste Unterstützung gezahlt wird, die man schon seit Wochen in Aussicht stellt und immer noch nicht zahlen kann, da angeblich die Devisenverordnung es nicht ermöglicht, die bereits bewilligten Gelder aus Gleiwitz nach Polnisch-Oberschlesien zu bringen. Warum dann also über die neuen Gewerkschaftsaufgaben herumreden, wo es sich doch um viel „praktischere" Dinge handelt.

Aber nun zur Legendenbildung Jankowskis über die Klassenkampfgewerkschaften. Jankowski behauptet, die polnischen Klassenkampfgewerkschaften hätten sich von den Freien Gewerkschaften getrennt, um selbst sich der Regierungsgewerkschaft anzubiedern. Das ist eine bewußte Unwahrheit, denn die Buchwald, Hermann und Sowa haben systematisch verhindert, daß je eine Zusammenarbeit der polnischen und deutschen freien Gewerkschaften zustande kam. Es ist doch öffentliches Geheimnis, daß Buchwald viel lieber zu seinem „Freunde" Kubik von der polnischen Berufsvereinigung ging, als zu den polnischen Klassenkampfgewerkschaften und alles in den Weg setzte, um zu verhindern, daß eine solche Zusammenarbeit zustande kam. Ja, man benutzte gerade diese Taktik, um sich bei deutschen Stellen Liebkind zu machen und diejenigen zu verleumden, die eine Zusammenarbeit der polnischen und deutschen Klassenkämpfer als ihre Lebensaufgabe betrachten. Warum dies der Fall war, soll hier nicht weiter untersucht werden, darüber werden wir noch an anderer Stelle sprechen. Jankowski sollte sich diese Legendenbildung sparen, denn auch er tat alles, um nur zu verhindern, daß ein Ausgleich der Arbeiterschaft stattfindet, denn man ist doch „deutsch" und hat andere Interessen, als den Arbeitern auf diesem Territorium Brot und Arbeit zu sichern.

Buchwald und Hermann haben ja vor Becker noch eine reine Affenkomödie gegeneinander aufgespielt und sich deutsch gebärdet, dabei einander verleumdet, um nur als Deutsche zu gelten und so zwischendurch gedroht, daß die Mitglieder ins polnische Lager übergehen werden, wenn man nicht Hermann bezw. Buchwald entfernt, da jeder von den beiden den führenden Posten behalten wollte, der schließlich an Jankowski überging. Wir stellen nochmals fest, daß, als der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes nach Kattowitz kam, um eine Zusammenarbeit der polnischen und deutschen Klassenkämpfer herbeizuführen, Buchwald sowohl als auch Hermann plötzlich andere Konferenzen hatten und an der Aussprache nicht teilnehmen konnten, und Buchwald, wie immer, in Beuthen bei seinen Bekannten weilte und sich eins in die Faust lachte, wie er seinen Genossen Schewenels um die Ohren gehauen hat. Die Mitglieder der Freien Gewerkschaften wissen leider nicht, wie sie betrogen wurden und man kann es verstehen, daß ein solcher Buchwald, der Gelderunterschlagen hat, nicht unter eine Kontrolle von Klassenkämpfern kommen will, sondern lieber in christlicher Nächstenliebe bei Jankowski verbleibt!

Rückkehr der Gewerkschaftsdelegation aus Warschau.

Wir haben bereits berichtet, daß eine Gewerkschaftsdelegation in Warschau weilte, um dort in den Ministerien ihre Wünsche der oberschlesischen Arbeiterschaft vorzutragen. Die Delegation ist nun nach Kattowitz zurückgekehrt und hat, wie es heißt, nicht den Erfolg gehabt, wie vielfach erwartet wurde. Wohl wurden die Wünsche der oberschlesischen Arbeiterschaft angehört, aber zu allen Fragen wurden soviel Bedenken geltend gemacht, daß man mit Recht annehmen kann, daß keine Aussicht besteht, daß den Forderungen des Betriebsrätekongresses Rechnung getragen werden kann. Immer wieder wurde auf die Schwierigkeiten der oberschlesischen Industrie hingewiesen und auf den mangelnden Export, von dem allein die Industrie ihre Existenz bestreiten kann. Was die Notlage der Knappschaft anbetrifft, so wurde die finanzielle Hilfe als erforderlich anerkannt, sie könne aber nicht auf Kosten neuer Belastung der Industrie erfolgen, sondern es müsse ein anderer Ausgleich getroffen werden.

Die Delegation wird die Ergebnisse ihrer Warschauer Unterredungen erneut den Betriebsräten vortragen, um dann weitere Maßnahmen zu treffen, was unternommen werden muß, um die Konflikte in Arbeitsfragen zwischen Gewerkschafen und Unternehmern zu bereinigen.

Harte Strafen wegen staatsfeindlicher Betätigung.

Wegen angeblicher staatsfeindlicher Umtriebe hatten sich dieser Tage vor dem Burggericht in Tarnowitz die Brüder Paul und Peter Cierpiol aus Zielona, Michael Kubis und Theodor Gnida aus Orzech sowie Peter Hoincy und Emanuel Ligendza aus Piasek, Kreis Lublinitz, zu verantworten. Den Angeklagten wird vorgeworfen, seit Monaten im Kreise Tarnowitz kommunistische Ideen verbreitet und auch Flugblätter staatsfeindlichen Inhals vertrieben zu haben, ferner, daß sie bei verschlossenen Türen in verschiedenen Dörfern kommunistische Zellen gebildet und geführt haben. Das Gericht erkannte die Angeklagten nach Vernehmung der polizeilichen Zeugen für schuldig, da auch kommunistisches Material bei einzelnen während der Haussuchung gefunden worden ist. Die Brüder Cierpiol und Hoincy wurden zu je 8 Monaten, Kubis zu zwei Jahren und Gnida zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, wobei alle Angeklagten zugleich der bürgerlichen Ehrenrechte für 3 Jahre verlustig erklärt wurden. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen

Bergwerksdirektoren vor Gericht.

Demnächst soll ein interessanter Prozeß vor dem Burggericht in Ruda zum Austrag kommen, der wohl indessen ein „Leerlauf" sein wird, da die Angeklagten sich bereits jenseits der polnischen Grenzen in Deutschland befinden. Die Bergwerksdirektoren Piller und Dr. Stefan werden beschuldigt, die Pfändungsabzeichen an verschiedenen Maschinen und Geräten entfernt zu haben, die anläßlich einer Steuerexekution bei den Rybniker Steinkohlenwerken geklebt worden sind. Die Steinkohlenwerke blieben mit Steuern im Rückstand, weshalb es zu einer Pfändung der Maschinen und zum Teil auch der Kohlenhalden kam.

Wieweit sich die beiden Direktoren den polnischen Behörden zur Verfügung stellen werden, bleibt abzuwarten, wir sind jedoch der Ansicht, daß sie kaum nach Polen kommen werden zumal es ihnen im Vaterlande auf guten Posten ausgezeichnet geht.

Friedenshütte. Tragischer Tod beim Kohlensammeln. Als der Fuhrmann Sosna aus der Friedensgrube mit einem etwa 40 Zentner Kohlen beladenen Wagen aus dem Tor hinausfuhr fiel ein größeres Stück Kohle vom Wagen, welches ein Kind, Hildegard Wozinik, aufheben wollte, aber hierbei unter die Räder des Wagens geriet. Dem Kinde wurde der Kopf zerquetscht. Der Tod trat sofort ein. Es handelt sich um das Kind eines Arbeitslosen, welches im 10. Lebensjahre stand.

Pleß. Eine Wisenherde verursacht Autokatastrophe. Auf der Chaussee zwischen Goczalkowice und Pleß kam es zu einem tragischen Autounfall, der durch eine Wisentherde herbeigeführt wurde. Wahrscheinlich, verfolgt durch irgendein Raubtier oder sonst verscheucht, stürzte sich eine Wisentherde auf die Chaussee, wo gerade ein Auto in schneller Fahrt in der Richtung Goczalkowice fuhr. Eines der Tiere stürzte sich in den Wagen, direkt in die Scheiben und verletzte den Chauffeur, der seine Fahrt nicht mehr fortsetzen konnte. Durch den Anprall mit dem Wisent wurde auch das Auto schwer beschädig, während dem Tier selbst nichts geschah, da es wieder in den Wald zurückkehrte.

Nikolai. 2 Jahre Gefängnis für einen Betrüger. Ein in der hiesigen Umgegend bekannter Betrüger hatte sich dieser Tage vor dem Burggericht in Nikolai zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, vor einigen Monaten in hiesigen Geschäften Waren auf Rechnung der „Waleska"-Grube entnommen zu haben, die er unmittelbar darauf gegen bar anderweitig veräußerte und die Beträge für sich verwandte. Außerdem hat Nowak noch eine Reihe anderer Betrügereien begangen. Da Gericht fand Nowak schuldig und verurteilte ihn zu 2 Jahren Gefängnis.

Chorzow. Autozusammenstoß. In den Morgenstunden des Mittwoch stießen auf der Katowicka zwei Autos zusammen, welche der Paulsgrube und der Knappschaft gehörten. Hierbei wurde das Auto der Knappschaft, ein Sanitätswagen, vollkommen zertrümmert, während das Auo der Paulsgrube schwer beschädig wurde Der Chauffeur des Sanitätswagens erlitt mehrere Verletzungen, der andere Fahrer kam mit dem Schrecken davon. Das Sanitätsauto hatte gerade einen Krankentransport vollzogen und war leer, so daß ein größeres Unglück vermieden wurde. Die Ursachen des Zusammenstoßes konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Bielitz bleibt ohne Bad?

Wie verlautet, ist wenig Aussicht vorhanden, daß das Zigeunerwaldbad noch in diesem Jahre wird eröffnet werden. Es bleibt daher vorläufig die Frage offen, ob die Inhaber der Saisonkarten, welche bereits für das ganze Jahr die Benutzung des Bades bezahlt haben, ihr Geld zurückbekommen werden. Es wird jedoch von seiten der Saisonkarteninhaber erwartet, daß diese Angelegenheit auf gütlichem Wege erledigt werden wird.

Zur Zeit können die Bielitzer überhaupt nirgends baden. Wie lange wird der Magistrat dieser Angelegenheit untätig gegenüberstehen?

Tagesneuigkeiten.

Zwei Verkehrsunfälle. Die 85 Jahre alte Frau Franziska Wrona, welche im Bielitzer Versorgungsheim in Pfelege ist, wurde am Börsenplatz von einem Jungen, der mit seinem Eiswagen die Straße hinunterfuhr, umgestoßen, wobei die alte Frau eine Verletzung in der Kniescheibe erlitt. Am gleichen Tage wurde die Susanna Gellner, 73 Jahre alt, aus Alexanderfeld, von einem Radfahrer umgestoßen, wobei sie eine schwere Kopfverletzung erlitt. In beiden Fällen mußte die Rettungsgesellschaft intervenieren. Die Frau Wrona mußte ins Spital überführt werden, während Frau Gellner nach Anlegung eines Verbandes in der Krankenkasse in häusliche Pflege übergeben werden konnte.

Beide Füße zerquetscht. Die 44 Jahre alte Marie Strzadalow aus Chiby wollte am Bahnhof in Chiby über das Geleise gelangen, um sich in das Bahnhofsmagazin zu begeben. Zur selben Zeit wurden daselbst Waggons rangiert, wobei die Frau von einem Waggon erfaßt und ihr beide Füße zerquetscht wurden. Sie wurde in das Teschner Spital überführt.

Wegen unsittlichen Benehmens festgenommen. Wegen unsittlichen öffentlichen Benehmens wurden von der Polizei eine gewisse Teofila Rozkowa aus Biala und Adolf Harat aus Bielitz angehalten.

Einbruch in ein Tuchgeschäft. Mittels eines nachgemachten Schlüssels drangen unbekannte Täter in das Tuchgeschäft des S. Danziger in Bielitz auf der Bahnstraße ein und stahlen 50 Zloty Bargeld und einige Kupons schwarzen und karierten Kammgarns. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur.

Alexanderfeld. Sitzung des Vereins „Arbeiterheim". Dienstag, den 16. Juli 1935, findet um ½8 Uhr abends im Arbeiterheim in Alexanderfeld eine Vorstandssitzung statt. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Sport.

Die Wiener Wacker spielen in Lodz.

Der kommende Donnerstag wird den Lodzer Anhängern des Fußballspiels ein Ereignis allerersten Ranges bieten. Kommt doch noch Lodz zu einem Treffen mit LKS die vortreffliche Wiener Fußballmannschaft „Wacker", die in den diesjährigen österreichischen Meisterschaftsspielen den dritten Platz belegte und bekanntlich zu den führenden europäischen Mannschaften zähl. In ihrer Mitte befinden sich einige österreichische Repräsentationsspieler, wie Karol Capek, der die Farben seines Landes schon 35 Mal vertrat, sowie die hervorragenden Techniker Braun und Weißhoff. Auf dieses Spiel kommen wir noch zu gegebener Zeit zurück.

Kalisch—Lodz abberufen.

Das Fußballstädtespiel Kalisch—Lodz mußte von seiten Lodz abgesagt werden, da dem Verbandskapitän die Ligaspieler des LKS am 21. Juli nicht zur Verfügung stehen. Das Spiel wird im Monat September zum Austrag kommen.